

Sechs Monate Startup-Erfahrung in Europas bevölkerungsreichster Stadt – Erfahrungsbericht über mein Auslandspraktikum in London

Mein Praktikum begann im Februar 2018 und ich beschloss, ein paar Tage vorher nach London zu ziehen, um mich bereits ein bisschen orientieren und nach einer Wohnung für die Dauer des Praktikums suchen zu können. Ich habe mir – bereits von Deutschland aus – ein Zimmer über airbnb gebucht und die ersten Tage genutzt, um die Stadt zu erkunden. Außerdem hatte ich einige Wohnungsbesichtigungen in dieser Zeit und wurde auch schnell fündig. Ich entschied mich für eine Maisonette Wohnung in Chelsea mit großen und hellen Zimmern.

Grundsätzlich fiel mir die Wohnungssuche relativ leicht, da der Wohnungsmarkt in London – wie fast alles – sehr schnelllebig ist und in WGs eigentlich ständig nach neuen Mitbewohnern gesucht wird. Über Spareroom, dem britischen Pendant zu WG-gesucht, findet man eine große Auswahl freier Zimmer und hat auch die Möglichkeit, über die Plattform selbst eine neue WG zu gründen. Man sollte seine Erwartungen jedoch etwas nach unten schrauben, wenn man nicht gerade ein Vermögen für ein WG Zimmer bezahlen oder morgens 2 Stunden mit der Bahn fahren möchte. Die Erasmus+-Förderung schafft zwar in gewissem Maße Abhilfe, reicht jedoch nicht ganz aus, um den gewohnten Lebensstandard in London aufrecht zu erhalten – für ein halbes Jahr in einer der lebhaftesten und interkulturellsten Städten Europas nimmt man dies jedoch gerne in Kauf.

Der Alltag meines Praktikums im Fintech-Startup sah normalerweise folgendermaßen aus: morgens bin ich mit dem roten Doppeldeckerbus von Chelsea ins Büro nahe Oxford Circus gefahren – vorbei an zahlreichen Sehenswürdigkeiten wie dem Hyde Park oder Piccadilly Circus. Im Büro angekommen habe ich mir erst einmal ein leckeres Frühstück zubereitet. In der geräumigen Küche unseres Großraumbüros gab es täglich eine Vielzahl an Leckereien, von frischen Beeren und Obst über Müsli und Porridge bis zu Brot und Toast. Wir wurden wirklich verwöhnt, gewissermaßen um die Grenze zwischen Berufs- und Privatleben zu verwässern – eben typisch Startup. Am Arbeitsplatz angekommen habe ich dann überwiegend dafür gesorgt, unseren Kunden per Mail und am Telefon einen erstklassigen Service zu bieten und sie ausführlich über unsere Kreditlinie zu informieren. Neben dem Aufbau vertrauensvoller Kundenbeziehungen war es außerdem meine Aufgabe, die bestehende Kundenkontaktstrategie kontinuierlich zu optimieren und die Kundendaten im internen CRM-System zu pflegen und zu analysieren. Da all diese Tätigkeiten nach einer gewissen Zeit relativ monoton werden, hatte ich die Möglichkeit, an Projekten mitzuwirken bzw. mir eigene Projekte zu suchen. Ich habe deshalb unter anderem die Personalabteilung bei der Analyse von Entwicklungsbedürfnissen und Interessenfeldern in den Teams unterstützt und gemeinsam mit den Kollegen einen Weiterbildungs- und Entwicklungsplan aufgestellt. Außerdem konnte ich unsere IT-Abteilung bei der Erstellung einer Scorecard zur weiteren Automatisierung von Kreditentscheidungen unterstützen.

Nach der Arbeit wurde das Londoner Nachtleben und die Pub-Kultur gemeinsam mit Kollegen und anderen Praktikanten in vollen Zügen genossen. Allgemein war der Zusammenhalt im Fintech-Startup sehr gut, da alle Mitarbeiter noch sehr jung sind und auch privat viel gemeinsam unternommen wird.

Auch ich habe viele meiner Wochenenden mit Kollegen verbracht. Mal sind wir zum Baden mit dem Zug nach Brighton oder Margate gefahren, mal haben wir Konzerte besucht oder sind ins Kino bzw. Musical gegangen. Während meiner Zeit in London sind wir außerdem für ein paar Tage ins Sommerhaus des Unternehmens nach Sardinien geflogen und haben von dort aus gearbeitet.

Alles in allem hat mir die Zeit in London sehr gefallen und ich konnte das Leben dort – auch dank der Förderung durch Erasmus+ – in vollen Zügen genießen. Ich werde die Kollegen, das Arbeitsumfeld und die Pubs vermissen, nicht jedoch die vielen Autos und dreckigen Straßen, die eine Großstadt wie London so mit sich bringt.